Der Landwirth
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
und zwar
Dinstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von 4 Mark R.-W. zu beziehen.

Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 4 Mark 50 Pf.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Breslau. Dinstag, 9. März 1875. **Elfter Jahrgang. — № 20.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction:
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Oekonomierath **Korn**,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Secundairbahnen. S. 97.

Correspondenzen: Berlin: Zur Wegeordnung. Schwarzwild. Milde Stiftungsgelder. Pferde-Ausfuhrverbot. Mastvieh-Ausstellung. — Breslau: Zur Zuchtvieh-Auction vom 28. September 1874. — Witterung. Bienen. Wildpreise. — Zur Branntweinbesteuerung in Italien. — Hirschberg: Maul- und Klauenseuche. S. 98.

Notizen: Zur Arbeiterfrage. — Rostflecken auf den Aepfeln. — Stand der Rinderpest. S. 98.

Marktberichte: Berlin: Gemüse und Früchte. Wildpreise. Stärkebericht. Breslau: Viehmärkte. S. 98. — Sämereien. Spiritus. Wolle. S. 99.

Fragekasten. S. 99.

Aufforderung von M. Elsner von Gronow. — Desgleichen von Professor Dr. Birnbaum. S. 99.

Vereinskalender. S. 99.

△ Die Secundairbahnen.

Bei der großen Bedeutung, die das Eisenbahnwesen für die gesammte wirthschaftliche Entwickelung und auch für die Landwirthschaft erlangt hat, verdient jede Reform auf diesem Gebiete die eingehendste Beachtung. Der Landwirth ist allerdings leicht geneigt, den Eisenbahnen besonders anzurechnen, daß sie durch die Verbilligung der Frachten auf weite Strecken die Preise aller transportfähigen landwirthschaftlichen Produkte fast zu sehr nivelliren und ausgleichen. Es kommt dann gar zu leicht vor, daß ein größerer Bezirk oder eine ganze Provinz durch ungünstige Witterungsverhältnisse eine schlechte Ernte gehabt hat, gleichwohl aber nicht im Stande ist, für die geringere Zufuhr zum Markt den entsprechend höheren Preis zu erzielen, weil mit Hilfe der Eisenbahnen der Ausfall von der Ferne her durch den Ueberschuß von Districten mit besseren Ernten mehr als reichlich gedeckt wird. Sehr bemerklich haben sich ferner für die Landwirthschaft die Nachtheile der leidigen Differential-Frachtsätze gemacht, die zu der schwerverständlichen Erscheinung führen, daß Massenfrachten landwirthschaftlicher Produkte auf längere Strecken billiger verfrachtet werden, als auf kürzeren Entfernungen. Die neuesten Tariferhöhungen bis um 20 pCt., von denen zwar, Dank der Einwirkung des Reichskanzleramtes, wenigstens eine Anzahl der wichtigsten landwirthschaftlichen Frachtobjecte befreit geblieben ist, sind ebenso wenig geeignet, den Bahnverwaltungen die Sympathien des Publikums zuzuwenden, und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß diese Tariferhöhungen auf das frühere Maß zu reduciren sind, zumal nachdem die Preisüberstürzungen der Sturmperiode 1872—73 auch in den Eisenbahnbedarfs-Artikeln zu dem früheren Niveau zurückgekehrt sind. Die Erfahrungen in Bezug auf unpünktliche Erfüllung der Lieferungsfristen, wie der Haftpflicht, ebenso der geringe Schutz, der den transportirten Waaren gegen die Unbilden der Witterung, gegen unzweckmäßige Behandlung beim Ein- und Ausladen, Diebstahl 2c. zu Theil wird, sprechen gleichfalls nicht zu Gunsten der Bahnen.

Durchaus geneigt, die großartige Bedeutung des Eisenbahnverkehrs für die landwirthschaftliche Entwickelung anzuerkennen, wollen wir auf der andern Seite nicht verhehlen, daß alle Versuche der Gesetzgebung, jene Uebelstände und Uebergriffe zu beseitigen, meist daran scheitern werden, daß, eben weil der Gesetzgeber nicht specialisiren kann, die Vorschriften entweder zu hart oder zu mild ausfallen werden. Für eine größere oder kleinere Anzahl von Fällen recht wohl geeignet, wird doch die eine oder andere Bestimmung entweder den Verkehr oder die Bahnen zu stark belasten. Sehen wir uns beispielsweise nur die mit Recht vielfach angegriffene Erhöhung der Frachttarife um 20 pCt. näher an. Unter dem Eindrucke der hohen Preissteigerung der Eisenbahnbau-Materialien und der Arbeitslöhne wie Gehalte hat die Reichsregierung mit gewissen Vorbehalten ihre Zustimmung ertheilt; entscheidend mag vielleicht mitgewirkt haben, daß im Jahre 1873 fast sämmtliche Eisenbahnen thatsächlich eine geringere Rente aufzuweisen hatten. Besonders dringlich, vielleicht sogar unvermeidlich, schien diese Tariferhöhung bei solchen Bahnen zu sein, die neben hohen Baukosten in Folge vorhandener starker Steigungen, enger Curven u. s. w. einen bedeutenden Betriebsaufwand zu bestreiten, vielleicht auch als noch junge Bahnen einen selbstständig entwickelten Localverkehr noch nicht groß gezogen hatten. Durchaus unnöthig war dagegen die Tariferhöhung bei älteren Bahnen, die billig gebaut worden waren und zumal in ebenem Terrain mit Betriebsschwierigkeiten gar nicht zu kämpfen hatten, deren ungünstigere Rentabilität schließlich nur darin bestand, daß sie anstatt der durchschnittlichen Dividende von 8, 10, 12 pCt. ihren Actionären pro 1873 nur 6, 8 oder 10 pCt. geben konnten. Glaubte nun die Gesetzgebung in der Tarifffrage zu Gunsten der Bahnen einschreiten zu sollen, so hätte sie zwischen alten und neuen, zwischen billig und theuer gebauten, zwischen den Linien mit schwerem und leichtem Betriebe unterscheiden, hier jede Tariferhöhung verweigern, dort eine mäßige, anderswo eine stärkere Steigerung der Frachtsätze erlauben müssen. Ein solches Specialisiren durch die gesetzgebende oder verwaltende Behörde ist indeß sehr schwer durchführbar. Das Reichseisenbahnamt entschied sich mit gewissen Vorbehalten für die generelle Gestaltung eines Tarifzuschlags bis zu 20 pCt., machte damit den alten gutsituirten Bahnen ein sehr bedeutendes Geschenk, stellte bei den Linien jüngeren Datums die Lebensfähigkeit wieder her, belastete aber den Waaren- und Güterverkehr, demnach das verfrachtende Publikum auf eine recht empfindliche Weise. Das Letztere ist um so mehr der Fall, als die Preise für Eisenbahnbau-Materialien inzwischen ansehnlich gefallen sind und auch die Löhne, wenn auch noch langsam, zu weichen beginnen.

Wir wiederholen, daß es für die Behörde unendlich schwer sein mag, das Rechte zu treffen, dürfen aber doch nicht unerwähnt lassen, wie wenig man sich an geeigneter Stelle vergegenwärtigt hat, daß fast jede Bahnverwaltung in der Richtung ihrer Linie factisch das Monopol alleiniger Beförderung von Personen und Gütern besitzt und das Bestreben sehr erklärlich ist, die vortheilhafte Lage gehörig auszunutzen. Ja, wenn ausreichende Concurrenz vorhanden wäre! Da, wo für den Durchgangsverkehr zwischen zwei großen Hauptplätzen z. B. Wien-Berlin, Breslau-Köln die Wahl zwischen 2 oder 3 verschiedenen Wegen vorhanden ist, sind allein durch die Concurrenz fast alle Beschwerden der Frachtabsender erheblich reducirt und hier ist — abgesehen von einer etwaigen Fusion der Bahnverwaltungen, die indessen praktisch nicht so leicht durchführbar ist — von einem Tarifzuschlag nur selten die Rede gewesen, vielmehr offeriren die Bahnen oft ganz von selbst niedrigere Sätze, sobald sie erfahren, daß die Concurrenzlinie die Fahrpreise zu ermäßigen beabsichtigt.

Schon aus diesem Grunde ist es für einen gewissen Verkehrsbezirk recht wünschenswerth, so viel Schienenwege als nur möglich zu besitzen. Das, was uns noch fehlt, sind aber wohl weniger die Linien für den großen durchgehenden Verkehr, als Localbahnen, welche noch unerschlossene Bezirke, dem Bahnverkehr zugänglich zu machen und entlegene Gegenden mit den Hauptrichtungslinien in Verbindung zu setzen haben. Nun muß aber allerdings der Verkehr einer Gegend wenigstens so weit entwickelt sein, daß er die Zinsen des Anlagecapitals und die Betriebskosten einer Eisenbahn zu decken vermag, und dies hat freilich schon bei den Baukosten von durchschnittlich 1,5 bis 1,7 Mill. Mark pro Meile seine großen Schwierigkeiten. Ist nun gar der Bezirk ein ausschließlich landwirthschaftlicher, fehlen dann wohl gar die ergänzenden Frachtobjecte der Industrie, so ist kaum daran zu denken, das erforderliche Capital zusammenzubringen und ebenso aussichtslos wird die Hoffnung auf Erlangung einer Staatsbahn bleiben. Gleichwohl hat aber ein solcher landwirthschaftlicher Bezirk bessere und erleichterte Verbindungen erst recht nöthig; er bedarf sie fast noch mehr, als da, wo die Industrie mit ihrem Bedarf an Rohstoffen und die industriellen Arbeiter mit ihrem Consum als directe Abnehmer der anwohnenden Landwirthe auftreten.

Den Fortschritten des Eisenbahnbaues und der Eisenbahntechnik ist es vorbehalten geblieben, auch für solche Gegenden, deren Verkehr den Bau und Betrieb theuerer Bahnlinien nicht gestattet, ein Bahnsystem ausfindig zu machen, das sich zu den großen Verkehrslinien etwa verhält wie die Halbchausseen oder Communicationswege zu den Landstraßen. Billiger Bau und billiger Betrieb bei ausreichender Sicherheit sind die Anforderungen, die vor allen Dingen an solche neue Verkehrswege zu stellen sind. In England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Schweden und Norwegen, am Rhein in der Bröhlthalbahn längst erprobt, sind diese Secundair- oder Nebenbahnen berufen, vorzugsweise dem Localverkehr dienstbar zu werden und selbst Gegenden mit mäßig entwickeltem Verkehr an das große Eisenbahnnetz anzuschließen.

Das große Geheimniß des billigen Baues und Betriebes der Secundairbahnen beruht in erster Linie darauf, daß Waaren und Personen hier nicht mit einer Schnelligkeit von 5—8 Meilen pro Stunde, sondern nur von etwa 2 Meilen befördert werden. Je schneller auf den Hauptbahnen ein Zug befördert werden soll, desto stärker und massiger sind behufs Entwickelung größerer Kraft die Locomotiven, desto compacter die Waggons herzustellen. Je rascher der Zug fährt, desto heftiger ist der Stoß auf Schienen, Schwellen, auf Unterlagsplatten, Laschen, Schraubenbolzen, die dann, um die Gefahr eines Bruchs und der Entgleisung zu hindern, sämmtlich aus bestem Material und in entsprechender Stärke und Schwere hergestellt sein müssen. Damit hängt weiter die Festigkeit des Unterbaues (Bahndamm), der Viaducte und Brücken zusammen, die massiv genug gebaut sein müssen, um den gewaltigen Stoß eines darüber hinweg sausenden und donnernden Schnellzuges aushalten zu können.

Ganz anders, wenn der Zug mit einer Schnelligkeit von etwa blos 2 Meilen in der Stunde fahren soll. Jetzt braucht die Locomotive, da die Züge auch nicht so viel Wagen führen werden und man lieber öftere Züge auf einander folgen läßt, nicht die gleiche Kraft zu entwickeln, sie kann daher leichter und billiger gebaut, die Personen- und Güterwagen etwas weniger compact eingerichtet werden. Da die Gewalt des Stoßes sich berechnen läßt als das Product von Masse und Geschwindigkeit, mit anderen Worten, da ein schwer beladener und gleichzeitig schnell fahrender Zug einen ganz anderen Druck ausüben wird, als ein weniger schwerer und noch dazu langsamer fahrender Zug, so können für die Secundairbahnen ohne jede Gefahr leichtere Schienen, Unterlagsplatten, Laschen 2c., weniger dicke Schwellen angewendet, kann der Bahndamm weniger massiv gebaut, die Brücke oder der Viaduct einfacher construirt werden. Schon hieraus folgt eine sehr erhebliche Reduction der Anlagekosten.

Um möglichste Schnelligkeit der Beförderung zu erzielen, sucht man für die Hauptbahnen Umwege zu vermeiden und sich, soweit dies eben durchführbar ist, der Luftlinie zu nähern. Anstatt einen Bergrücken oder sumpfiges Terrain zu umgehen, baut der Ingenieur im Interesse des kürzeren Weges lieber einen Tunnel oder einen Viaduct, die freilich oft viel Geld kosten und das Baucapital bedeutend erhöhen. Da ferner starke Steigungen und die Einlegung von Curven mit kleinem Halbmesser die Schnelligkeit der Fahrt beeinträchtigen, so sucht man Beides bei der Projectirung der Hauptbahn zu vermeiden, was aber in der Regel nur durch Aufführung kostspieliger hoher Dämme und Viaducte, tiefer Einschnitte, starker Böschungen, überhaupt durch große und theure Massenbewegung (Transport des Erdreichs) zu bewerkstelligen ist. Bei den Secundairbahnen wird man dagegen, weil weit weniger Gewicht auf die Schnelligkeit der Beförderung gelegt wird, den kostspieligen Tunnel- und Viaductbau vermeiden und lieber einen Umweg machen oder einen längeren Bergrücken durch Serpentinen zu erreichen versuchen. Man wird die stärkere Steigung oder Curven mit kleinerem Radius nicht scheuen, dafür aber mit kostspieligen Einschnitten, Dämmen, Böschungen und Massenbewegungen weniger zu thun haben.

Da ferner eine Secundairbahn auf splendid eingerichtete Bahnhöfe verzichtet und sich mit ganz einfach eingerichteten Wartehallen begnügt, da die Kosten der Bahnbewachung und der Signale wegfallen, vielleicht auch der ganze theure Apparat der Bahnwärter auf ein Minimum reducirt werden kann, Güter- und Personenzüge nicht getrennt zu werden brauchen, so ergeben sich hieraus anderweite große Ersparnisse sowohl für die Anlage- wie die Betriebskosten.

In letzterer Beziehung darf noch ein Punkt nicht unerwähnt bleiben, und zwar das ungünstige Verhältniß zwischen todter und lebender (zahlender) Fracht. Eine kurze Berechnung wird am besten illustriren, was wir meinen. Ein Personenzug von 6 Personenwagen wiegt leer mit Locomotive und Gepäckwagen 18—1900 Ctr. und befördert bei guter Besetzung doch nur gegen 200—250 Personen im Gewicht von höchstens 300 Ctr. Hier sind also 1800 Ctr. todte Last mitzuschleppen, um blos 300 Ctr. zahlende Last zu befördern. Für Güterzüge ist dies Verhältniß nicht so ungünstig. Ein Güterzug von 30 Doppellowries wiegt aber doch mit Locomotive leer bis zu 6000 Ctr. und gilt es für eine durchschnittlich gute Belastung, wenn derselbe 3000 Ctr. zahlende Güterfracht zu befördern hat. Hohe Summen werden daher an Kohlen, für Abnutzung und an sonstigen Betriebskosten allein für die sogenannte todte Last gezahlt. Wie bereits erwähnt, gestattet die geringere Geschwindigkeit des Secundairbahnbetriebes das Eigengewicht der Locomotiven und Waggons ansehnlich zu vermindern und folgt daraus abermals eine entsprechende Reduction des Betriebsaufwands.

Bis jetzt ist nur von solchen Secundairbahnen die Rede gewesen, deren Spurweite (Breite der Gleisanlage) mit der der Hauptbahnen ganz gleich ist. In vielen Fällen wird sich empfehlen, von diesem „normalspurigen" System nicht abzugehen und zwar besonders da, wo eine Secundairbahn zwei Hauptbahnen mit einander verbindet oder wo auf einen starken Uebergangsverkehr zwischen Haupt- und Secundairbahn zu rechnen sein wird. Auf „schmalspurige" Bahnen können nämlich die Wagen der Hauptbahnen nicht direkt übergehen, die Güter müssen daher umgeladen werden. Sicher ist dies ein großer Uebelstand. Abgesehen davon, daß die Technik hierzu schon viele Hilfsmittel bietet und noch weitere Erleichterungen auffinden wird, ist dann für jeden einzelnen Fall zu erwägen, ob die Umladekosten sich höher stellen werden, als die Zinsen für den Mehraufwand bei dem Bau-Capital. Eine schmalspurige Bahn bietet nämlich noch weit größere Erleichterungen, als die normalspurige Secundairbahn. Zu den geringeren Kosten für Erwerbung des Areals, für Anlage des schmäleren Bahndammes, der Brücken, Viaducte u. s. w. treten aus den schon oben erwähnten Gründen noch größere Vereinfachungen in der Construction und Anlage der Kunstbauten, Schwere und Breite der Locomotiven, Wagen, Schienen, Schwellen u. s. w. hinzu, wie ferner auch bei der Wahl der Linie ein noch besseres Anschmiegen an das Terrain und dementsprechend eine weitere Ersparniß der Baukosten möglich ist. Ohne den Schmalspurbahnen überall das Wort reden zu wollen, müssen wir doch hervorheben, daß eine Gegend mit mäßig entwickeltem Verkehr mit einer schmalspurigen Bahn lieber die Umständlichkeit des Umladens mit in den Kauf nehmen wird, als daß sie auf eine Bahnverbindung überhaupt verzichtet.

Wie bedeutend die Ersparnisse sind, ergiebt sich aus folgenden Ziffern. Die Baukosten für Hauptbahnen betragen pro Meile durchschnittlich 500 bis 550,000 Thlr., vermindern sich in sehr günstigem ebenen Terrain auf 380—400,000 Thlr., steigen aber in Gebirgsgegenden auf 700 bis 750,000 Thlr., in einzelnen Fällen auf über eine Million Thaler. — Normalspurige Secundairbahnen kosten nach dem übereinstimmenden Urtheil Sachverständiger je nach dem Terrain 200—400,000 Thlr., schmalspurige dagegen nur 100—250,000 Thlr. pro Meile. Die Baukosten der Bröhlthalbahn am Rhein sind sogar mit 66,000 Thlr. pro Meile bestritten worden.

Eines schickt sich nicht für Alle, und so wird denn auch nicht überall die Schmalspurbahn, obgleich sie die billigste ist, am Platze sein. Für Gegenden mit zur Zeit nur schwach entwickeltem Verkehr, namentlich aber

für Bezirke mit ausschließlich oder vorwiegend landwirthschaftlichem Betrieb bleibt sie in hohem Grade beachtenswerth, da ihr billiger Bau und die geringen Betriebskosten auch für solche Districte die großen Vortheile des Bahnverkehrs zu gewähren versprechen.

Witterungs-Bericht der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Februar 1875.

the und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit • st den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barometer für 0° R.	332‴ 82	+ 0‴,70	Febr. 4. 328‴,94	Febr. 1. 336‴,81
Thermometer R.....	— 5°,32	— 4°,40	— 14°,7	3. + 2°,3
Dunstdruck.....	1‴,11	— 0‴,56	24. 0‴,34	2. 2‴,07
Dunstsättigung (pCt.)	87	+ 6	25. 61	5 mal 100

Höhe der Niederschläge 12‴,79, Abw. — 1‴,10.

Heitere Tage 3, gemischte 5, trübe 20; Tage mit Nebel 4, mit Regen 2, mit Schnee 16. Die vorherrschende Windesrichtung war O und SO, nächst dieser wehten am häufigsten, besonders in der ersten Hälfte des Monats W und SW.

Berechnete mittlere Windrichtung N 56° O.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck	Wärme		Luftdruck	Wärme
Februar 1.	+ 4‴,06	+ 0°,4	Februar 15.	+ 2‴,62	— 4°,4
2.	+ 0‴,39	+ 1°,8	16.	+ 1‴,73	— 5°,7
3.	— 3‴,56	+ 2°,6	17.	+ 0‴,50	— 7°,1
4.	— 4‴,81	+ 0°,2	18.	+ 2‴,14	— 7°,1
5.	— 1‴,92	— 1°,7	19.	+ 4‴,15	— 4°,4
6.	+ 0‴,48	— 3°,1	20.	+ 3‴,60	— 3°,8
7.	— 1‴,18	— 2°,0	21.	+ 2‴,81	— 6°,3
8.	— 1‴,31	— 0°,7	22.	+ 3‴,46	— 5°,2
9.	— 0‴,59	— 3°,6	23.	+ 1‴,80	— 7°,9
10.	— 0‴,38	— 7°,3	24.	— 0‴,70	— 9°,8
11.	+ 0‴,89	— 3°,3	25.	— 0‴,99	— 8°,5
12.	+ 2‴,02	— 3°,8	26.	— 0‴,35	— 7°,0
13.	+ 2‴,25	— 7°,7	27.	— 0‴,53	— 4°,9
14.	+ 3‴,39	— 6°,6	28.	— 0‴,33	— 5°,8

Die schwankende Witterung des Januar setzte sich auch noch in den ersten Tagen des Februar fort, jedoch vom 4. ab trat wiederum starker Schneefall ein, der mehrere Tage hindurch anhielt und eine etwa eben so hohe Schneedecke wie im December erzeugte, die unter zunehmender und stetiger Kälte während des ganzen Monates sich erhielt. Die Mitteltemperatur stellte sich nicht weniger als $4^1/_2{}^0$ unter dem Durchschnittswerth. Der Barometerstand war unter geringen Schwankungen ein hoher, das Quantum der Niederschläge normal. Das Wetter war meist gleichmäßig trübe, wenige klare Tage gegen Ende des Monats ausgenommen.

Prof. Dr. Galle.

△ **Berlin,** 7. März. **[Zur Wegeordnung. Schwarzwild. Milde Stiftungsgelder. Pferdeausfuhr-Verbot. Mastvieh-Ausstellung.]** Die neue Wegeordnung hat in der bezüglichen Commission bereits zu mehrfachen Erörterungen Anlaß gegeben. Bekanntlich unterscheidet die Vorlage zunächst öffentliche Wege, für welche besondere Rechte in Anspruch genommen werden, — es fallen hierunter vornehmlich die Staats-Chausseen, welche nach dem Dotationsgesetz in das Eigenthum der Provinzen übergehen werden und von diesen zu unterhalten sind — und Wege, chaussirte oder nicht chaussirte, für welche solche Rechte nicht gefordert werden. Letztere Wege theilt der Entwurf in Kreisstraßen und Gemeindewege. Man nimmt in der Commission an, daß die öffentlichen Wege für Gemeindewege zu halten seien, wenn sie nicht ausdrücklich für Kreisstraßen erklärt worden sind oder erklärt werden. Die letzten Wege, Kreisstraßen und Gemeindewege sind es, deren Rechtsverhältnisse zu regeln die Wegeordnung vornehmlich die Absicht hat. Die Baulast hinsichtlich dieser Wege — und das ist der Kernpunkt des Gesetzes — wird der politischen Gemeinde übertragen. Ueber die Verpflichtung zum Wegebau herrschen in den verschiedenen Theilen der Monarchie die abweichendsten Bestimmungen, deren Auslegung sehr verschieden ist. All' der Verwirrung, über welche Seitens der Interessenten so oft Klage erhoben ist und welcher man das Zurückbleiben des Wegebaues in Preußen hinter anderen Culturländern zum nicht geringen Theil auch Schuld geben zu müssen glaubt, will der Gesetzentwurf abhelfen, indem er klar und scharf den Grundsatz aufstellt, daß die politische Gemeinde als solche zum Bau und zur Unterhaltung der öffentlichen Wege verpflichtet ist. Dieser Grundsatz fand in der Commission im Allgemeinen Anerkennung; doch wurde dagegen auch geltend gemacht, daß derselbe über das Bedürfniß hinaus durchgeführt sei. Wie die Wegebaulast innerhalb der Gemeinde zu ordnen, könne man sehr wohl auch der Gemeinde unter Mitwirkung der Aufsichtsbehörde überlassen und es insbesondere gestatten, innerhalb der Gemeinde die Baulast den Grundbesitzern, welche mit ihren Grundstücken an den zu bauenden Weg stoßen, aufzuerlegen. Ja, es empfehle sich sogar im Interesse der Bepflanzung der Wege, diese der Sorgfalt der anstoßenden Besitzer anzuvertrauen. Aber auch dieses gestatte der Entwurf nicht, wolle vielmehr auch hier nur die Gemeinde als Ganzes eintreten lassen.

Die Agrarcommission erledigte kürzlich eine Petition, die einen Gegenstand betrifft, welcher schon wiederholt zu Besprechungen und Beschwerden bei den parlamentarischen Körperschaften Veranlassung gegeben hat. Es handelt sich um die Petition wegen Verhütung des durch das Schwarzwild verübten Schadens. Die Commission beschloß, die Petition der Staatsregierung dahin zu überreichen, daß, wenn man auch nicht jetzt schon mit der Creirung eines größeren Jagdpolizeigesetzes vorgehen wolle, doch ein solches Gesetz erlassen werde, welches das Schwarzwild unter die Kategorie der gemeinschädlichen Raubthiere rangire. — Die Frage, ob das Vermögen der milden Stiftungen in den von Deich- und Meliorations-Verbänden, von Kreisen und Gemeinden ausgegebenen Inhaber-Papieren angelegt werden könne, ist kürzlich in einem Specialfall vom Minister des Innern verneint worden. Die Vorsteher milder Stiftungen haben bezüglich der Vermögensverwaltung — sofern nicht die Stiftungsurkunde ausdrücklich eine entgegengesetzte Bestimmung enthalten sollte — die den Vormündern für die Anlage von Capitalien ihrer Mündel ertheilten Vorschriften zu beachten. —

Unter dem 4ten d. M. ist die Ausfuhr von Pferden über sämmtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten worden. Als Grund für dieses Verbot gilt der Umstand, daß nicht allein die Ausfuhr deutscher Pferde nach Frankreich in letzter Zeit eine sehr bedeutende gewesen ist, sondern daß auch die französische Regierung zur Beschaffung tauglichen Materials für ihre Cavallerie den Auftrag gegeben hatte, in Deutschland zehntausend Pferde anzukaufen. Wäre dieser Auftrag zur Ausführung gekommen, so würde eine so starke Ausfuhr von Pferden aus Deutschland sich auf eine Reihe von Jahren fühlbar machen. —

Bekanntlich wurde vom Congreß deutscher Landwirthe ein Antrag „die Summe von 600 Mark zur Aussetzung von Prämien für die im Mai d. J. hier stattfindende Mastvieh-Ausstellung zu bewilligen" abgelehnt, und zwar ausschließlich aus prinzipiellen Gründen, weil die Mittel des Congresses nicht zu derartigen, sondern namentlich zu wirthschaftlich-wissenschaftlichen Zwecken bestimmt seien. Wie wir erfahren, hat nun ein Mitglied des Congresses, welches gegen den Antrag gestimmt hatte, die beantragte Summe von 600 Mark aus eigenen Mitteln dem Ausstellungs-Comitee überwiesen. Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums sind 6000 Mark und seitens der Stadt Berlin 3000 Mark für Preise bestimmt worden. Außer den Geldpreisen werden auch silberne und broncene Medaillen, „Anerkennungen" und „ehrende Erwähnungen" ertheilt werden. Die Beschickung der Ausstellung verspricht eine sehr reiche zu werden. —

---

* **Breslau,** 8. März. **[Zur Zuchtvieh-Auction vom 28. September 1874.]** Nachdem mehrere Monate bereits verflossen, dürfte es interessant sein, zu erfahren, wie das auf der Auktion im Herbst erkaufte Vieh den gehegten Erwartungen entsprochen hat.

Von den zur Auction gebrachten Thieren der Holländischen, Wilster-Marsch- und Bayrischen Racen (Simmenthal-Miesbach-Ellinger Schlag) ist der größte Theil in Schlesien geblieben und nur einige Stücke gingen in eine andere Provinz; um so erfreulicher ist es, nachdem die Klagen über neu ausgebrochene Lungen-Seuchen sich immer wieder verlauten lassen, — constatiren zu können, daß soweit uns die Berichte vorliegen, das am 28. September zum Verkauf gebrachte Vieh frei von Krankheit geblieben ist und namentlich die Holländer, — gegen die man am Auctions-Tage wegen der in Holland grassirenden Lungenseuche Verdacht hegte, in Folge dessen sie so wenig Anklang fanden, daß schließlich eine recht bedeutende Zahl weit unter dem Kostenpreise einem bekannten Viehzüchter des Breslauer Kreises verkauft wurde — erfreuen sich eines ausgezeichneten Gesundheitszustandes. Die Holländer kalbten an den angegebenen Terminen und wurden von 17 Kühen 3 Bullen und 14 Kuhkälber geboren, die sämmtlich von schönen Formen, kräftig, sich prächtig entwickeln und zur Zierde des Stalles gereichen.

Wilster-Marsch-Kühe, die bisher in Schlesien nur vereinzelt anzutreffen, haben sich ebenfalls in jeder Richtung bewährt, so daß einer der Herren Besitzer sich veranlaßt sah, von dem Viehlieferanten F. Nisser in Steinfeld p. Gr. Bräbel (Schleswig) einen neuen Transport zu beziehen. Die Milch-Secretion ist bei beiden eine sehr befriedigende gewesen. Wir neigen uns der Ansicht zu, daß diese letztere Race, die sich auch durch eine kräftige Figur wie die zur Auction gestellten Exemplare beweisen, auszeichnet, der holländischen sehr große Concurrenz machen wird. — Ueber die Bayrischen Schläge, die zum größten Theil durch Kalben und Bullen vertreten waren, läßt sich berichten, daß sie sich in die hiesigen Verhältnisse sehr gut einrichteten, gut entwickeln, gesund bleiben und zu schönen Hoffnungen berechtigen. Auch hier glauben wir prophezeihen zu dürfen, daß Vater-Thiere des Simmenthaler-Miesbacher Schlages in Zukunft mehrfach eingeführt werden werden.

Wenn auch der Breslauer landwirthschaftliche Verein bei diesem gemeinnützigen Unternehmen ein sehr großes pecuniäres Opfer brachte und keine Veranlassung haben wird, nachdem die Fachgenossen unerwarteter Weise ihn in so geringem Maße unterstützten, in gleicher Weise weiter zu wirken, so hat er doch das schöne Bewußtsein, der schlesischen Viehzucht werthvolles und gesundes Zuchtmaterial zugeführt zu haben und sicherlich werden diejenigen Landwirthe, die an jenem Auctionstage den Rath Jago's befolgten; „Thu' Geld in Deinen Beutel!" dies nie bereuen, sondern reichliche Zinsen ernten, da man bei dem allgemeinen verseuchten Zustande auf jene Heerden, die sich mit jenen Zuchtthieren versorgten, seine Blicke richten wird.

-im- **Breslau,** 8. März. **[Witterung. Bienen. Wildpreise.]** Die Hoffnung, in diesem Jahre einen zeitigen Frühling zu bekommen, rückt in immer weitere Ferne, seitdem uns Zeitungsnachrichten die Kunde gebracht, daß in den südeuropäischen Ländern ungeheure Massen Schnee gefallen sind. Ehe diese aufgezehrt und die Luft wieder normal erwärmt worden, dürfte noch einige Zeit vergehen. Die Windrichtung ist seit längerer Zeit Ost, Südost; Nord und Nordwest tritt nur sehr kurze Zeit ein. Die Kälte weicht deshalb noch nicht und 10 Gr. in den Nächten ist die gewöhnliche Temperatur. An sonnigen Tagen schmolz wohl der Schnee auf der Sonne zugeneigten Flächen; aber im Schatten spürte man scharfe Luft. — Durch die Sonnenstrahlen gelockt, unternahmen die Bienen, welche bereits bedeutende Verluste erlitten, Ausflüge, um sich zu reinigen. Von den ausgeflogenen sind kaum 10 Procent zurückgekehrt. Seit Oktober v. J. haben die Bienen ihre Wohnungen nicht verlassen können und es wird aus verschiedenen Gegenden bereits gemeldet, daß Völker da und dort todt sind. Der Schnee blendet auch die Bienen und sie stürzen gleich auf denselben, wenn er nicht auf weite Entfernungen vom Bienenstande weggeschafft worden. — Das Wild führt ein klägliches Leben, da es bisher schwer zum Boden konnte. Rebhühner und Fasanen kommen in die Höfe, auf die Düngerhaufen, um sich Nahrung zu suchen. Die alten Mutterthiere unter den Rehen haben bedeutend gelitten, einzelne sind eingegangen. Bei näherer Untersuchung waren dieselben zahnlos; härtere Nahrung, wie Baumrinde und junge Zweige konnten sie nicht zernagen, Moos und Saat waren nicht zugänglich und so sind sie verhungert. Einzelne wurden so abgemattet angetroffen, daß sie sich von Menschen greifen ließen. Der Hase hat sich ziemlich durchgewintert, da er bis auf die Saat den Schnee wegscharrte; er wird jetzt auf den Feldern in Schaaren angetroffen. — In den keinen Städten der Nachbarschaft gehen die Getreidepreise allmählig herunter; Stroh und Heu steigen aber immer mehr. Die Butter wird dort pro Pfund mit 11—12 Sgr. bezahlt. Die Düngerausfuhr wird auf den größeren Gütern regelmäßig fortgesetzt.

× × **Breslau,** 6. März. **[Zur Branntweinbesteuerung in Italien.]** In Nr. 104 d. „Landw." vorig. J. hatten wir Mittheilung über das von dem 1. Januar d. J. in Italien in Kraft getretene Gesetz der Branntwein-Besteuerung gemacht. Bezugnehmend darauf geht uns von wohlunterrichteter Seite aus Triest eine Zuschrift zu, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die in dem erwähnten Artikel angeführten Angaben hinsichtlich der Brennereien im Allgemeinen richtig sind; nur sei Melasse nicht unter den Materien oder Rohstoffen enthalten, welche mit $^1/_2$ des vorhandenen Maischraumes und 3 pCt. Alkoholausbeute pro Hektoliter Maischraum zur Besteuerung kommen, sondern sie solle mit der Fabrikatsteuer belegt werden. „Es ist dies, heißt es in der uns zugegangenen Zuschrift, aus folgenden Gründen von Wichtigkeit: Es macht sich jetzt in Italien eine Bewegung dagegen geltend, daß Spiritus und Melasse nach wirklichem Product besteuert werde; man weist auf die Bedeutung der jetzt allmählich erst in Italien zur Aufnahme kommenden Rübenzuckerproduction, die Wichtigkeit der Verwerthung der Abfälle, wie namentlich Melasse, hin und bringt dabei folgendes, vom handelsvertragsmäßigen Standpunkte höchst sonderbare Argument vor: die Spiritusproduction aus anderen Stoffen ist begünstigt, da namentlich Mais eine Ausbeute von 8—9 Grad anstatt der veranlagten 3,90 Grad ergiebt; die nur Melasse producirenden Fabriken würden deshalb geschädigt sein, wenn sie die volle Steuer entrichten müßten. Das Gesetz müsse daher dahin abgeändert werden, daß Melasse nach dem Maischraum besteuert werde. Dies Argument beleuchtet in eigenthümlicher Weise die im Jahre 1874 bei Gelegenheit der veränderten Spiritusbesteuerung zwischen der italienischen Regierung und den Vertragsmächten gepflogenen Unterhandlungen, wo die Ausbeute von 3,90 mit allen Kräften unter Hinweis auf den Stand der Industrie, die klimatischen Verhältnisse verfochten wurde, und indirect würde es die Vertragstreue der italienischen Regierung in ein eigenthümliches Licht stellen. Die Vertragsstaaten werden davon Act nehmen müssen, wenn eine neue Abänderung der Spiritussteuer in Italien hinsichtlich Melasse dem Parlament vorgelegt werden sollte, namentlich aber werden sie bei Erneuerung der bald ablaufenden Handelsverträge entsprechende Maßnahmen zu treffen haben, um nicht etwa handelspolitische Vortheile ohne vollständig gewährleistete Gegenleistung zu bewilligen.

Der in Nummer 104 des „Landwirth" gemachte Vergleich zwischen dem Steuerbetrage gleichen Quantums Maischraum bei Maisbrennerei in Deutschland mit Ausnahme Bayerns und in Italien ist nicht zutreffend, da es sich nicht darum handelt, wie das Verhältniß der Steuerquote in Italien zu der in Deutschland sich stellt, die ja auf verschiedenen Basen beruhen, sondern es kann sich nur darum handeln, zu untersuchen, wie viel man in Italien wirklich zahlt und wie viel man bei richtiger Veranlagung laut Handelsvertrag zahlen müßte. Dies interessirt die deutsche Spiritusproduction, da der nach Italien eingeführte Sprit von dem voll und ohne Abzug erhobenen Zuschlage von 30 Cent. pro Grad und Hektoliter betroffen wird als Aequivalent der inländischen Fabrikatsteuer. — Halten wir das im „Landwirth" angeführte Beispiel fest, nämlich 3 Maischbottige à 50 Hektoliter bei Einmaischung von Mais, so stellt sich die tägliche Steuerquote, wie dort richtig berechnet, auf 150/3 Hektoliter mal 3,90 pCt. Ausbeute mal 30 Cent. = 58 Lire 50 Cent., die bezahlt werden, anstatt der wirklichen Ausbeute, die mit mindestens 8 pCt. bei Mais anzunehmen, 150/3 Hektoliter mal 8 pCt. Ausbeute mal 30 Cent. = 120 Lire bezahlt werden müßten. Der italienische Fabrikant zahlt mithin weniger als die Hälfte des auf ausländischen Sprit erhobenen Zuschlages. Daß dadurch der Import fremden Sprits ebenso geschädigt, wie die einheimische Production begünstigt wird, liegt auf der Hand, obwohl vorläufig bis zu fernerer Entwickelung jener Industrie noch immer Concurrenz möglich ist, sofern die Vertragsstaaten gut und Italien schlecht ernten."

‖ **Hirschberg,** 5. März. **[Maul- und Klauenseuche.]** Auf dem ersten diesjährigen Viehmarkte, der gestern hier abgehalten wurde, konnte unter sämmtlichen Schweineheerden, welche aufgetrieben und herangetrieben worden waren, die Aphtenseuche constatirt werden. Nach den bestehenden Gesetzen mußten die kranken Heerden vom Viehmarkte entfernt werden, da die Krankheit eine ansteckende ist. Das Weitertreiben und Verkaufen der kranken Schweine konnte jedoch nicht inhibirt werden, da es zur Zeit bezüglich der Weiterverbreitung der Aphten-Seuche in Preußen keine gesetzliche Bestimmungen giebt. Hoffentlich wird das neue Seuchengesetz diesem Uebelstande recht bald Abhülfe schaffen.

---

* **Wien,** 5. März. **[Pilz- und Insekten-Beschädigungen.]** In unserem Abgeordnetenhause ist dieser Tage durch einen Antrag des Ritter von Schönerer eine Angelegenheit angeregt worden, welche auch im Preußischen Landes-Oekonomie-Collegium, leider aber nicht mit dem wünschenswerthen Erfolge angeregt worden ist. Es betrifft die Bildung einer Centralstelle für Untersuchung der durch Pilze und Insekten an unseren Culturgewächsen hervorgerufenen Beschädigungen. Der Antrag des Herrn v. Schönerer, welcher von 40 Abgeordneten unterstützt wird, geht dahin, die Regierung aufzufordern, zur Errichtung einer ökonomisch-parasitologischen Versuchs- und Controlstation ungesäumt Einleitungen zu treffen und im nächstjährigen Staatsvoranschlage für die Kosten einer solchen Anstalt in ausreichender Weise Sorge zu tragen. Dieser Centralstelle solle die Aufgabe zufallen, alle Beobachtungen über Erscheinung, Verbreitung und Bekämpfung der von Thieren, Pilzen oder aus anderen Ursachen herbeigeführten Beschädigungen unserer land- und forstwirthschaftlichen Culturpflanzen zu sammeln und systematische Zusammenstellungen und Bearbeitungen solcher Beobachtungen alljährlich der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Bei der unbestritten hohen Bedeutung des angeregten Gegenstandes für die gesammte Landwirthschaft wäre es sehr wünschenswerth, daß der Antrag des Herrn von Schönerer seitens unseres Abgeordnetenhauses Berücksichtigung fände; es würde dies ohne Zweifel zur Folge haben, daß man auch in Deutschland die Sache von Neuem aufnähme.

—* **(Zur Arbeiterfrage.)** Im „Arbeiterfreund" finden wir einen Bericht von L. Favre, secretaire de la commission legislative d'enquête sur les conditions du travail darüber, was diese Enquete bisher hinsichtlich der Frage der Gewinnbetheiligung der Arbeiter zu Tage gefördert hat. In diesem Bericht heißt es u. A.: „Die directe Betheiligung der Arbeiter am Gewinn ist sehr schwer durchzuführen. Einige Industrielle haben sie angenommen, die größte Zahl erklären die Einrichtung für unmöglich. Das System der Prämien, welche für gute Arbeit, für Geschicklichkeit, für Regelmäßigkeit bewilligt worden, hat mehr Erfolg; aber die beste, die ausgesuchteste Prämie ist der für den Ankauf eines Häuschen oder eines Stück Feld gemachte Vorschuß. Das Eigenthum macht den Arbeiter zu einem anderen Menschen; für diese Thatsache liegen die merkwürdigsten Beispiele vor. Der liederliche, faule, betrunkene Arbeiter wird, sobald er erst einmal Eigenthümer ist, arbeitsam, sparsam, nüchtern, ein guter Familienvater. Das Wirthshaus sieht ihn nur in seltenen Zwischenzeiten und er entgeht in Folge dessen auch den utopischen Predigten und den revolutionären Aufreizungen jener Führer, welche zu oft nur für ihr eigenes Wohlsein sorgen, indem sie die Schwäche und das Elend der Arbeiter ausbeuten."

—* **(Rostflecken auf den Aepfeln)** werden — wie Dr. Sorauer im „Landw. Centralblatt" mittheilt — verursacht durch die Knospenform eines Kernpilzes, welche als Fusicladium virescens Bon. angesprochen worden ist. Das Mycel dieses Pilzes wächst zunächst zwischen Cuticula und der oberen Oberhautzellen-Wandung der Apfelfrucht hin, dringt nachher in die Oberhautzellen ein und hebt, sobald es sich anschickt, die Knospen tragenden Aeste zu bilden, die obere Wandung derselben ab. Der kreisrunde Flecken, welcher vom Mycel eingenommen wird, erscheint jetzt als weiße, scharf umgrenzte Stelle. Die weiße Farbe des Fleckens wird dadurch hervorgebracht, daß sich unter die abgehobene Apfelhaut Luft setzt. In kurzer Zeit bilden die dicken Aeste, Basidien, welche dicht bei einander stehen und von einem mehr oder minder dick entwickelten Lager (stroma) entspringen, an ihrer Spitze eine erst rundliche, weiße, später ovale, grünlich braune, endlich birn- bis spindelförmige durchscheinend braune Knospe, welche binnen 24 Stunden bereits wieder im Wasser keimt. Durch diese Knospen-(Conidien)bildung wird das zarte weiße Häutchen der Apfeloberhaut derartig straff gespannt, daß es in der Mitte zu platzen beginnt und charakteristisch sternförmig entzwei reißt. Nun liegt ein dunkelbraunes wolliges Pulver zu Tage. Der so entstandene Flecken vergrößert sich schnell durch peripherisches, meist sehr gleichmäßiges Wachsthum des Mycels, welches immer weiter die Epidermis zerstört und neue Conidien bildet. Die erstgebildeten Knospen in der Mitte des Fleckens werden nach einiger Zeit vom Winde verweht oder vom Regen abgewaschen, so daß die durch Korkbildung wieder reparirte Wundstelle des Apfels frei hervortritt. Das unbewaffnete Auge erkennt jetzt in der Mitte des großen Fleckens das hellbraune schwachrissige Gewebe der neuen Apfelschale, welches begrenzt wird von einem schmalen dunkelbraunwolligen Rande von Pilzbasidien, welche frische Knospen bilden. Dieser braune Rand ist umgeben von dem schmalen, zerfaserten, weißlichen Häutchen der stets von Neuem durch das vordringende Mycel abgehobenen Oberhaut des Apfels. Eintretende feuchte Augustwitterung hat die Zahl und Größe der Flecken sehr vermehrt.

—* **(Stand der Rinderpest.)** In der Zeit vom 15. bis 22. Februar ist in den österreichischen Ländern die Rinderpest in Galizien in Zadniszowka des Skalater und in Pauszowka des Czortkower Bezirkes so wie in Krain in Dornegg des Adelsberger Bezirkes erloschen. Ausgebrochen ist sie in keinem Orte dieser Länder. Im Ganzen erscheinen somit am 22. Februar d. J. nachbenannte Orte durch Rinderpest verseucht: In Dalmatien: Ladjevac des Sebenicoer Bezirkes. Im Küstenland: Povir bei Sessana des Sessanaer Bezirkes. Nach den Mittheilungen vom 16. bis 17. Februar d. J. aus den Ländern der ungarischen Krone ist Ungarn frei von Rinderpest.

Berlin, 5. März. **[Gemüse und Früchte.]** Neue Kartoffeln p. Pfd. 1,75 Mk., Neue Schoten à Pfund 2 Mk., Teltower Rüben 1,25 Mk., Rosenkohl 3 Mk., Champignons 5 Mk., Chalotten 5 Mk., Perlzwiebeln 1,50 — 2,50 Mk. (Alles à 5 Liter.) Kopfsalat, französischer, 6 — 8 Mk, hiesiger 2 — 4 Mk., Endiviensalat, französischer 6 bis 9 Mk., hiesiger 3 — 5 Mk., Artischocken 6 bis 12 Mk., Blumenkohl, französischer 8—12 Mk., Erfurter 6—8 Mk., hiesiger 3—5 Mk., Spargel 1—5 Mk., Wirsingkohl 1—4 Mk., Weißkohl 2—5 Mk., Rothkohl 2—4,80 Mk., Sellerie (franz.) 4—6 Mk., hiesiger 2—3 Mk., Meerrettig 2—4 Mk., Tomaten 2—8 Mk. (Alles à 1 Mandel.) Grüne Orangen (Pommeranzen) 2 — 5 Mk. à Dutzend, Italienische und Tyroler Aepfel und Birnen à Dutzend 1,80—18 Mk, Spanische Weintrauben 2 Mk. à Pfund.

* **[Marktpreise für Wild in Berlin]** am 5. März. Wildenten 1,50 bis 2 Mk., Birk- und Auerhahn 8 — 10 Mk., Birk- und Auerhenne 3 bis 6 Mk, Rebhuhn 1—1,75 Mk., Fasanen, böhm. à Paar 12—15 Mk., hiesige 15 bis 18 Mk., Trappen 8—10 Mk., Reh à 35 Pfund 30 Mk., Damwild à 100 Pfund 50 Mk., Rothwild à 100 Pfund 45 Mk., Wildschwein-Frischling à Pfund 0,45 Mk., do. Ueberläufer à Pfund 0,40 Mk., dto. Keiler à Pfund 0,25—0,35 Mk., Krammetsvögel à Dutzend 3—4,80 Mk.

* **Berlin,** 5. März. **[Stärkebericht.]** Wie schon seit langer Zeit blieb auch in der abgelaufenen Woche das Geschäft in Kartoffelfabrikaten ohne alle Anregung. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel 7,25—7,50 Mk., März 7,13—7,39 Mk., April 7,50 Mk. bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation in Käufers Säcken bei $2^1/_2$ pCt. Tara frei Berlin, die 50 Kilogr. per Kasse bei Partien von mindestens 50,000 Kilogr., kleinere Posten verhältnißmäßig höher. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl, chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 13,25 Mk., per April 13—13,25 Mk. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel 12,25—12,75 Mk., per April 12,50 — 12,75 Mk. Prima Mittelqualitäten disponible 11,50 bis 11,75 Mk., secunda do. 10,50—11 Mk., tertia do. 8,25—9 Mk. Alles in Säcken von 100 Kilogr. Brutto per 50 Kilogr. Brutto mit Sack frei Berlin netto Kasse bei Posten von wenigstens 5000 Kilogr. Breslau sowie die sonstigen schlesischen Fabrikplätze notiren für Prima-Kartoffelstärke und Mehl loco 12,25——12,75 Mk. per 50 Kilogr., Kartoffelmehl 12,75—13 Mk. Brief incl. Sack per Kasse. — Weizenstärke: schwach behauptet. Zu notiren: Prima Hallesche in Fässern von 2 Ctr. Inhalt 23—$23^1/_2$ Mk., Schlesische, Magdeburger und Pommersche 22—$22^3/_4$ Mk., prima kleinstückige Weizenstärke in Fässern von ca. 400 Kilogr. Inhalt $21^1/_4$—$21^3/_4$ Mk., abfallende Prima- und Secunda-Sorten in gleicher Packung 20—21 Mk., Schabestärke 16 — 17 Mk., ordinäre Abgangs-Qualitäten nach Bonität 14 — 15 Mk. Netto incl. Faß frei Berlin Kasse mit Discont.

* **Breslau,** 5. März. **[Schlachtviehmarkt.]** Bei den Märkten der abgelaufenen Woche am 1. und 4. März betrug der Auftrieb:

1) 273 Stück Rindvieh (darunter 173 Ochsen, 100 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 52 bis 54 M., zweite Qualität 42 bis 45 M., geringere 27—30 M.

2) 825 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57 bis 60 M., mittlere Waare 45 bis 48 M.

3) 1440 Stück Schafvieh Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19—20 M., geringste Qualität 5 bis 7 M. pro Stück.

4) 527 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

-o- **Breslau,** 4. März. **[Erster Frühjahrs-Roß- und Viehmarkt.]** Der Geschäftsverkehr war bei dem gestern und heut abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt kein lebhafter. Die Preise blieben sehr

hoch. — Gute Luxuspferde waren ausreichend in der Hand einiger Händler, doch stießen sich hiesige Käufer an die Höhe der Preise. Nach auswärts wurden mehrere Luxuspferde verhandelt, namentlich nach Sachsen; die Preise normirten sich bis zu 1800 Mk. — Für das Probiren der Pferde war das Terrain bei dem Glatteise sehr hinderlich — Zum Verkauf waren aufgestellt: junge Hengste 100 Stück, verkauft 2/3 mit 150—350 Mk.; Luxuspferde 100 Stück, verkauft die Hälfte mit 1050—2250 Mk.; gute Reit- und Wagenpferde 600 Stück, verkauft die Hälfte mit 600—1000 Mk.; gewöhnliche Reit- und Wagenpferde 1000 Stück, verkauft 2/3 mit 225—600 Mk.; schlechte Pferde 800 Stück, verkauft 2/3 mit 15--198 Mk.; magere Ochsen 87 Stück, sämmtlich verkauft mit 135—360 Mk.; Kühe 123 Stück, verkauft sämmtlich mit 108—330 Mk.; Kälber 53 Stück, verkauft 2/3 mit 20—45 Mk.; 1 Ziegen-Bock, verkauft mit 24 Mk.; Kuhziegen 5 Stück, verkauft 4 Stück mit 14—18 Mk.; Schweine, magere 447 Stück, verkauft 140 Stück mit 19 Mk. 50 Pf. bis 51 Mk; Ferkel 300 Stück, verkauft 2 0 Stück mit 9—18 Mk.

Breslau, 3. März. **[Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann und Comp.]** Der Winter hält mit unerbittlicher Strenge an, wir hatten wieder keinen Tag Thauwetter und Morgens regelmäßig 5—7° Kälte. Das Kleegeschäft war demgemäß auch in der abgelaufenen Woche ein sehr ruhiges und Preise stellten sich für beide Farben zu Gunsten der Käufer. Rothklee mittel 47—49 Mk., fein 51 bis 53 Mk., hochfein 54—56 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Weißklee, gering, 33—45 Mk., mittel 50—57 Mk., fein 60—70 Mk., hochfein 71—74 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Gelb-Klee unverändert, 16 bis 22 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Tannen-Klee ruhig, fein 90—100 Mk., hochfein 112—118 M. per 50 Kilogr. Netto. Franz. Luzerne orig. Provencer fest, Ia. Qualität 78—80 Mk. per 50 Kilogr. Brutto incl. Orig.-Packung, geringere und gemischte Qualitäten erheblich billiger. Zuckerrüben mäßiger Umsatz bei stetigen Preisen, Prima sächsische Imperial 21—22,50 Mk., schlesische nach Abstammung und Qualität billiger. Futterrüben stark gefragt und sehr fest gehalten, Preise je nach Qualität sehr verschieden. Von Wiesengräsern haben wir keine Veränderung zu berichten, engl. Rheygras original 21—24 Mk., schles. 16--19,50 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Thimothee nur schwach gefragt, mittel 24--31,50 Mk., fein 33—39 Mk. per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen ohne besondere Anregung, gelbe mittel 13,50—14 Mk., fein 15 bis 16,50 Mk., blaue 12,50 bis 14 Mk. per 100 Kilogr. Netto. Senf still, 24 bis 30 Mk. per 100 Kilogr. Netto.

Spiritus war in den ersten Tagen der Woche in festerer Stimmung, welche jedoch in den letzten Tagen durch stärkeres Angebot wieder ermattete; die Zufuhr von Locowaare ist noch immer ziemlich bedeutend. Die russische Regierung hat vom 24. v M. ab die Accisesteuer auf Spiritus für Polen um 1½ Kopeken per Grad Tralles, nämlich per Wiadro = 12½ Liter 80 pCt. um S.-R. 1,20 Kopeken erhöht, doch blieb diese Steuererhöhung in Hamburg, wohin Polen, weil Transit-Spiritus hauptsächlich exportirt, ohne Einfluß und war die Tendenz eher matter. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco excl. Faß 54,80 Mk. Br., 53,80 Gd., März und März-April 56 Mk. Gd. u. Br., April-Mai 56,50 Mk. Br., Juli-August 58,30 Mk. Br.

(B. u. H.-Z.) **Breslau**, 4. März. [**Wolle.**] In letzter Woche ist die Nachfrage wieder eine lebhaftere und vielseitigere gewesen, wenn auch die Preise demungeachtet in ihrer herkömmlichen Unbeweglichkeit verharrten. Das verkaufte Quantum erreichte fast 800 Ctr. und vertheilte sich auf die meisten hier vertretenen Gattungen. Ein Drittheil hiervon, größtentheils Preußen von 62—64 Thlr., ist von dem Vertreter einer hannöverschen Firma und ca. 150 Ctr. von einem thüringer Kämmer acquirirt worden, während das übrige von einem finsterwalder Fabrikanten, sowie von sächsischen und rheinischen Commissionären bezogen worden ist. Letztere kauften größtentheils polnische und schlesische Einschuren von 62—66 Thlr., sowie Gerberwollen von 48—55 Thlr. Die gleichzeitigen neuen Zufuhren betragen ca. 400 Ctr. und der verbleibende Bestand beziffert sich auf etwa 8000 Ctr.

Frage und Antwort.

Fragen:

Ellenberger'scher Maischapparat. Ist vielleicht im Leserkreise dieser Zeitung ein Ellenbergerscher Maisch- und Kühl-Apparat für Kartoffel- und Maisbrennereien thätig und wie bewährt sich dieses Maischverfahren? Liegen darin wirklich Vorzüge gegenüber dem Henze'schen, Bohm'schen und Hollefreund'schen Verfahren und worin bestehen diese Vorzüge?

Sind die Ellenberger'schen Apparate zur täglichen Bemaischung von 12000 Liter Gährraum zu verwenden? G.

* * *

Frankenschaf. Sind vielleicht schon genügende Erfahrungen hinsichtlich der Züchtung 2c. des sogenannten Frankenschafes gemacht worden und wo könnte man eine derartige Schäferei in Augenschein nehmen, resp. Zuchtthiere erwerben? H. N.

* * *

Zum Brennereibetriebe. Wäre es nicht möglich, die auf das Kühlschiff ausfließende heiße Maische erst vertical von oben herab über einen mit Eis gefüllten breiten Kegel dünn vertheilt und so schon gekühlt auf das Kühlschiff fließen zu lassen? Stehen dem Bedenken entgegen? L.

Antworten.

Schlundrohr. (Nr. 15.) In Beantwortung Ihres geehrten Schreibens mache ich Ihnen bekannt, daß Baujin Adolphe aus Molenbeck-Saint-Jean bei Brüssel unter Nr. 438 der belgischen Abtheilung Speiseröhre-Sooden ausgestellt hatte, auf welche sich wahrscheinlich die bei der Redaction des „Landwirth" gestellte Anfrage beziehen dürfte. Es lag dabei zugleich eine Ankündigung mit aus, welche ich Ihnen sammt den Zeichnungen, so gut sie eine ungeübte Hand zu verfertigen vermag, mitzutheilen mir erlaube, wobei ich aber gleich bemerte, daß die etwas ungefüge Wortstellung nicht von mir stammt, sondern daß ich die Ankündigung Wort für Wort — wie folgt — abgeschrieben habe;

„Um der Anschwellung der durch Fermentation der Nahrungsmittel meteorisirten Thiere abzuhelfen, steckt man dem erkrankten Ochsen die Knebelplatte in den Mund und bindet sie an den Hörnern fest. Dann führt man den geschlossenen Sondirstab durch das Loch der Platte bis in den Magen des Thieres ein. Man braucht dann nur das Stäbchen herauszuziehen, um das Gas durch die Röhre pfeifen zu hören. In zwei Minuten ist die Anschwellung verschwunden."

„Wenn einem Thiere ein Apfel oder ein Stück Rübe stecken geblieben ist, so zieht man den Körper auf folgende Weise heraus: Man schraubt das untere Ende des Sondirstabes ab und schraubt erst an das Stäbchen, dann an das Rohr den Griff an; man steckt den Sondirstab in die Kehle und zieht das Stäbchen etwas heraus; der Griff öffnet sich und faßt beim Wiederhineinstoßen des Stäbchens den Apfel, man zieht dann den Sondirstab heraus. Die Thierärzte Belgiens und Frankreichs haben die große Zweckmäßigkeit dieses Instruments anerkannt. Preis für Ochsen 7 Gulden."

Hierzu bemerke ich nun Folgendes: die Knebelplatte und der sogenannte Sondirstab sind nichts anderes, als die von Monro erfundene Schlundröhre mit dem dazu gehörigen Querholze. Die neue Erfindung besteht nur in dem sogenannten Griffe; derselbe enthält nämlich in einer Hülse vier federnde Zangenarme, welche bei dem Herausziehen des Stäbchens sich öffnen, eine Vorrichtung, wie sie meines Wissens zuerst bei der Zertrümmerung der Blasensteine bei den Menschen zur Anwendung kam und den Zweck hatte, den Stein in der Harnblase zu fassen, um ihn dann zu zertrümmern. Ueber die Anwendung des Instrumentes ist mir nichts bekannt; nur begreife ich nicht recht, in welcher Weise die Zangenarme den eingekeilten Körper umfassen können, da ich kaum glaube, daß sich die griffartigen Zangenarme zwischen den festsitzenden Körper und der dicht anliegenden Wand der Speiseröhre hineinschieben können, was doch nothwendig ist, wenn sie den Körper umfassen sollen; bei dem Harnblasensteine geht es, weil der Stein lose in der absichtlich mit Wasser angefüllten Harnblase liegt. Uebrigens habe ich das Instrument nicht in Thätigkeit gesehen und mein Bedenken dagegen geht nur aus einer theoretischen Beurtheilung hervor. Nur das Eine will ich noch bemerken, daß der Sondirstab, welchen ich gesehen habe, mir für starke Rinder etwas zu kurz erschienen ist.

Wien, 5. März. Prof. Dr. Bruchmüller.

* * *

Maul- und Klauenseuche. (Nr. 12.) Es ist in dieser Zeitung die Frage aufgeworfen, was bei der Maul- und Klauenseuche des Rindviehs zu thun sei? Dadurch, daß meine Viehtriften eine von vielen Schweinehändlern und Viehtreibern sehr frequentirte Straße passiren müssen, habe ich das Unglück, schon mehrmals von den Unannehmlichkeiten dieser Krankheit heimgesucht worden zu sein. Der Gebrauch von arzneilichen Mitteln, selbst der Homöopathie, nutzen nichts, ja ich behaupte, keine ätzende Schmiere übt einen wohlthätigen Erfolg aus. Reinigung der Klauen und Auswaschen des Maules mit warmem Essig und Honig und Fliederthee übt einige Linderung aus, wie Einstreuen von gestoßenem Gyps oder Kreide zwischen die Klauen. Ist die Krankheit auch nur bei ein oder zwei Thieren constatirt, so kann man die strengste Absperrung von Vieh und Menschen versuchen, aber es wird in der Regel zu spät sein. Das einzige probateste Mittel zur raschen und lindernden Entwickelung der Krankheit ist die Inficirung aller Thiere. Dann ist man in 14 Tagen bis 3 Wochen fertig, während sonst Monate ein Thier nach dem anderen erkrankt. Um die Thiere nicht ganz herunterkommen zu lassen, bedarf es reichlichen Mehltranks, da sie sonst nichts fressen, weil das wunde Maul zu schmerzhaft ist Wir glauben, daß die Verbreitung der Seuche durch Ansteckung entsteht. Nach neueren Forschungen soll es durch Pilzkrankheit der Gräser auf der Weide entstehen, welche bei dem Roste sich zeigen, was Schreiber unwahrscheinlich erscheint, da er noch nie bei Schafen die begleitende Maulseuche bemerkt hat, während sie doch oft an den Klauen leiden. Ein pommerscher Abonnent.

* * *

Sand-Sommerweizen. (Nr. 18.) Glatter Engl. Sommer- (Wechsel-) Weizen giebt auf leichtem sandigen Boden recht befriedigende Ernten und ist von dem Dominium Wehlefronze bei Winzig zu höchster Gelbweizen-Notiz zu beziehen. v. S.

* * *

Calico- und Gleason-Kartoffeln. 100—200 Ctr. Calico- Gleason (rothe Seed) Kartoffeln sind bei unterzeichnetem Dominium zum Preise von 1⅙ Thlr. per Ctr. loco Station Bojanowo oder Reisen der Posener Bahn abzugeben.

Dom. Ober-Ellguth per Tschirnan, Kreis Guhrau.

* * *

Kleeseide. Ein Sieb, zum Reinigen des Klee's von Luzerne von Seide, macht gut und richtig der Siebmacher Ekersberg zu Nimptsch.

Er machte mir ein solches nach meiner Angabe, und habe ich die Seide so weit herausgebracht, daß ich mit dem Vergrößerungsglase keine mehr sehen konnte. Daß sich hin und wieder noch ein Körnchen verhält, ist wohl sehr möglich.

Trebnig, Kreis Nimptsch. A. F.

* * *

Kleeseide. (Nr. 19.) Die zur Entfernung des Seidesamens aus dem Klee erforderlichen Siebe verfertigt jeder Siebmacher auf Bestellung für etwa 25—30 Sgr. pro Stück. Ich besitze deren 2, eins für Rothklee mit 20 Maschen auf den Zoll, und eins für Weißklee mit 24 Maschen, und haben sich diese durch lange Jahre schon als ausreichend bewährt. Das Sieben muß allerdings, wenn es helfen soll, mit außerordentlicher Sorgfalt, also durch eine sehr zuverläßige Person geschehen, die, auch unbeaufsichtigt, immer nur ganz kleine Quantitäten (ein paar Hände voll) auf einmal in das Sieb nimmt, und recht lange rüttelt. Muß die Arbeit wegen mangelhafter Ausführung doppelt gemacht werden, so kommt sie nur noch theurer. Wenn kürzlich in einer Notiz des „Landwirth" gesagt war, aus Weißklee kann die Seide durch Sieben nicht entfernt werden, so ist das nicht richtig. Der Samen derselben ist noch ganz erheblich schwächer als der des Weißklees, wie ich dies Jedem bei mir durch den Augenschein beweisen kann, und die durch das engere Sieb allerdings mit durchfallenden geringen Körner des Weißklees sind zur Aussaat ohnehin nichts werth. Der geehrte Herr Fragesteller ist übrigens etwas unvorsichtig mit seiner Bitte, ihm gleich ein solches Sieb zu besorgen, denn wenn zufällig einer größeren Anzahl seiner Fachgenossen beikommen sollte, seinen Wunsch zu erfüllen, so möchte er statt eines Siebes, deren mehr erhalten, als ihm lieb sein würde, während er doch ihre Annahme anstandshalber nicht verweigern könnte.

Rostersdorf bei Rietschütz. Schlegner.

* * *

Schlempemauke. (Nr. 19.) Wenn auch die Kühe von dieser Krankheit nicht behaftet sind, so möchte ich doch noch nicht annehmen, daß die Schlempemauke nicht von der Schlempe herrühren sollte.

Ich habe wiederholt die Bemerkung gemacht, daß Ochsen die Mauke bekommen, während sie die Kühe nicht befällt, und erkläre mir die Sache auf sehr natürliche Art.

Während unsere Zugochsen Arbeit und Beschäftigung haben, verdauen sie die Schlempe ohne Nachtheil gut. Stehen sie im Winter ohne Beschäftigung bei reichlicher Schlempefütterung im Stall und bekommen sie nicht das nöthige Heu und Stroh, womit man gerade bei den Ochsen im Winter sparen will, so ist ein Ausbruch jener Krantheit, die noch durch Unreinlichkeit und schlechte Streu begünstigt wird, sehr leicht möglich. Kühe werden gewöhnlich besser und reichlicher mit Heu, Stroh und Spreu versorgt, weshalb sie nicht so anfällig für diese Krankheit sind. Allgemeinere Gründe der Schlempemauke sind, das Füttern, von in Gährung übergegangener Schlempe (unterlassenes Reinigen der Schlempenreservoirs), von Schlempe von saurem Maischgute und von stark gekeimten Kartoffeln. Füttern Sie überdies ihre Schlempe immer zu ¼ mit Wasser verdünnt und Sie werden von der Mauke befreit sein! S.

* * *

Kainit und rohes schwefels. Kali. (Nr. 16.) Kainit, sowie rohes schwefelsaures Kali sind beide keine chemischen Präparate von fester, gleichmächtiger Zusammensetzung, sie unterscheiden sich aber wesentlich dadurch, daß der Kainit stets große Mengen 14—17 pCt. von dem dem Pflanzenthum schädlichen Chlormagnesium enthält, während das aus reellen Fabriken bezogene rohe schwefelsaure Kali bei einem dem Kainit gleichen Kaligehalt, nur 2—4 pCt. Chlormagnesium enthält. Prof. Lehmann hat deshalb im Amtsblatt der Landw. Vereine für das Königreich Sachsen 1867, S. 51 — schon empfohlen, bei Anwendung des rohen Kainits, demselben behufs Beseitigung der schädlichen Wirkung des Chlormagnesiums, das gleiche Gewicht, oder etwas mehr, zu Pulver gelöschten Kalk zuzumischen, das Gemisch mit Wasser anzurühren und längere Zeit stehen zu lassen.

Kainit und Carnallit sind die beiden Verbindungen, in welchen das Kali als Mineral in Staßfurt resp. Leopoldshall gefunden wird, beide sind von sehr wechselnder Zusammensetzung und ist es beim Kainit noch nicht sicher festgestellt, ob es das Kali in Form von Chlorkalium oder von schwefelsaurem Kali enthält, also aus Chlorkalium und schwefelsaurem Magnesia, oder aus schwefelsaurem Kali und Chlormagnesium besteht. Beim Uebergießen des Kainits mit Wasser resp. durch die Bodenfeuchtigkeit, wird aber jedenfalls, sei es direct, sei es durch Doppelzersetzung Chlormagnesium frei und geht in Lösung. Das rohe schwefelsaure Kali ist ein in den Staßfurter Kalifabriken bei Verarbeitung der Carnallitsalze, theils absichtlich, theils als Nebenproduct gewonnenes Product, welches beim Einkochen der kalihaltigen Laugen für die Chlorkaliumdarstellung niederfällt und durch Waschen und Glühen vom anhängenden Chlormagnesium soweit befreit wird, daß sein Gehalt daran nicht mehr schädlich wirkt; in Folge dieses geringen Gehalts ballt es auch nicht so zusammen wie roher Kainit. Der Preis der rohen Kainite ist ab Salzwerk 9 Sgr. pro Ctr., würde sich also loco Breslau auf 16¼ Sgr. stellen.

H. K.

In Sachen „Wiener Ausstellung von 1873" geht uns das folgende Anschreiben zu:

„Kalinowitz, den 3. März 1875.

Heute sind mir endlich die Medaillen und Diplome zugegangen, welche den Schlesischen Ausstellern von landwirthschaftlichen Produkten auf der Wiener Weltausstellung pro 1873 zuerkannt worden sind; collectiv außerdem erhielt ich vor einigen Wochen von Bremen zwei silberne Medaillen für die Collectiv-Ausstellung schlesischer Wollen und Flächse. Es handelt sich nun darum, über die Art und den Ort der Aufbewahrung dieser 5 Medaillen Beschluß zu fassen. Ohne vorgreifen zu wollen, schlage ich den Theilnehmern an der Wiener resp. Bremer Ausstellung vor, die fraglichen Medaillen dem schlesischen Central-Verein zu übergeben.

Die schlesischen Flächse werde ich an einen der Herren Aussteller des Kreuzburger Kreises mit der Bitte übersenden, dieselben den einzelnen Theilnehmern gleichzeitig mit den Diplomen zuzustellen.

Die einzelnen Diplome für die Getreide-Ausstellung werde ich, wenn mir obiger Vorschlag genehmigt wird, in die Hände des Central-Vereins zur geneigten Vertheilung niederlegen.

Endlich bemerke ich noch, daß die in Wien ausgestellten Wollen ebenso wie die Flächse in meine Hände gelangt sind, daß es mir aber, da die Etiquetten theilweise verloren gegangen sind, nicht möglich ist, mit Sicherheit die einzelnen Eigenthümer zu ermitteln; ich stelle ergebenst anheim sich die betreffenden Vließe selbst hier auszusuchen. Diejenigen, welche bis zum Wollmarkte dieses Jahres nicht abgeholt sind, werde ich an demselben verkaufen lassen und den Erlös dem schlesischen Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten mit Nennung der Namen der Theilnehmer überweisen.

Sollte gegen meine Vorschläge in Bezug auf Aufbewahrung der Medaillen sich kein Widerspruch erheben, so werde ich dieselben in Vier Wochen an den Central-Verein abgeben.

M. Elsner von Gronow."

Leipzig. Die Verhandlungen des diesjährigen Congresses deutscher Landwirthe haben den Verlauf genommen, welcher vorauszusehen war, nachdem der Vorschlag zu seiner Auflösung gemacht worden war. Für diejenigen, deren Anschauungen im Gebiete volkswirthschaftlicher Fragen in den Standpunkten wurzeln, welche seit Jahren der Congreß der Volkswirthe vertritt, ist es nach Ansicht des Unterzeichneten fernerhin nicht mehr möglich, einer Versammlung anzugehören, welche dieser Richtung offen den Krieg erklärt hat und zur Wahrung landwirthschaftlicher Interessen die Bildung einer besonderen außerhalb des Verbandes mit anderen Volkswirthen stehenden Partei für nöthig erachtet.

Für Alle, welche die gedeihliche Entwickelung der Landwirthschaft nur im engsten Verbande mit der gesammten Volkswirthschaft für möglich erachten können und andererseits gern bereit sind, nach Kräften ihr zu dienen, ist nunmehr nur der Weg vorgezeichnet, sich dem Congreß der Volkswirthe unter Verzicht auf besondere Versammlungen anzuschließen.

Das kann freiwillig von Jedem, welcher mit den Bestrebungen der sog. Agrarier nichts gemein haben will, geschehen, es wird aber der Sache dienlicher sein, wenn es auf Grund vorgängiger Verabredungen geschieht, da der Ausschuß des Congresses der Volkswirthe nur einzelne der speciellen für Landwirthe wichtigen Fragen auf die Tagesordnung seiner Jahresversammlungen setzen könnte.

Es erscheint nicht zweckmäßig, die Bildung einer besonderen landwirthschaftlichen Section zu erstreben, wohl aber wünschenswerth, daß eine größere Zahl von Landwirthen zu dem Zwecke unter einander in Verbindung tritt, um dem Ausschusse mit der Beitrittserklärung Vorschläge über die Aufnahme landwirthschaftlich wichtiger Fragen unterbreiten zu können.

Ich ersuche Gleichgesinnte darum, in ihnen geeignet scheinender Weise die Sache weiter fördern zu wollen. Prof. Dr. Birnbaum.

Vereinskalender.

14. März: Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Lauban.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Mahl- und Schrotmühlen, Kartoffel-, Malz- und Haferquetschen, Siedemaschinen für Sand- u. Göpelbetrieb, Rübenschneider, Drills und Breitsäemaschinen 2c.
zu **civilen Preisen** unter **längerer Garantie** liefert [47-9
die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
O. Roeder,
Breslau, Sternstraße 5.

Akademisch-Landwirthschaftlicher Verein zu Halle a./S.

Der Akademisch-Landwirthschaftliche Verein zu Halle richtet, im Einklang mit den Resolutionen einer Versammlung „alter Herren" am 3. Februar d. J. und laut Vereinsbeschluß vom 11. Februar desselben Jahres, an alle seine ehemaligen Mitglieder die dringende und herzliche Bitte, ihre derzeitigen Adressen zur Eintragung in das Adreßbuch des Vereins möglichst bald an den Unterzeichneten einsenden zu wollen, damit die hier geknüpften freundschaftlichen Beziehungen dauernd befestigt und im Verein ein gewisser Mittelpunkt auch für die nicht mehr activen Mitglieder begründet werden könne.

Der Verein erklärt sich deshalb bereit, einmal zur Führung eines möglichst ausgedehnten Adreßbuches und zur bereitwilligen Mittheilung etwa erbetener Adressen, sodann zur Abhaltung einer Extrakneipe nach dem alljährlich zu veranstaltenden Vereinsballe und wird zur Theilnahme an beiden sämmtliche alte Herren durch öffentliche Anzeigen rechtzeitig einladen.

Halle a./S., im Februar 1875. **H. Paasche,**
(B6384) Präsident des Akad.-Landw. Vereins.

Stammschäferei Dromsdorf, Kreis Striegau.
40 Stück in jeder Hinsicht zur Zucht vorzüglich geeignete Rambouillet-Mütter sind verkäuflich. Abnahme: Anfang August. [484-5

Weiße
Riesen-Marmont-Kartoffeln
höchst ertragreich, empfiehlt zur Saat, der Centner 4 Reichsmark. [34
Freigut Neukirch bei Breslau.

Weißblühenden Saatlein
von letzter, wie auch gut gehalten von 73er Ernte **verkauft** die (H2766
Domaine Skorischau
bei **Namslau**, zu 18 M. per Centner.

Ein verh., energ., älterer Wirthschaftsbeamter, 41 Jahr alt, dem tüchtige Erfahrung und gute Empfehlung zur Seite steht, gegenw. in einem großen Wirkungskreis, sucht per 1. April oder Johanni als Administrator, Inspector eine selbstständige dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **A. S. 271** an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [471

General-Depôt
v. Ohlendorff & Co.,
sowie von
Emil Güssefeld,
Hamburg.

Zur Frühjahrssaison offeriren in besten, trockenen und vollhaltigen Qualitäten unter Garantie des Gehaltes und laut Analyse Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano (v. Ohlendorff & Co.), Ia. Ammoniak-Superphosphate in den verschiedensten Compositionen, Ia. Kali-Ammoniak-Superphosphate (sogenannten Kartoffeldünger), Ia. Baker-Guano-Superphosphate, Ia. Spodium-Superphosphate, Ia. fein gemahl. und gedämpft. Knochenmehl etc. Preise zeitgemäss billig. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten. (364-x

Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge. **Paul Riemann & Co.,** Sämerei- und Dungmittelgeschäft.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle) 2c., **Superphosphate** mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano**, roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preiscourants** versenden wir auf Verlangen franco. (H. 2291)

Bestellungen bitten wir zu richten **entweder** an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau**, **oder** an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken**, Zweigniederlassung zu **Breslau**, Schweidnitzer Stadtgraben 12. [225-9

1851. Gegründet 1851.
Allgemeine illustrirte Zeitschrift für die gesammte Landwirthschaft, Herausgegeben von **Hugo H. Hitschmann.** Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Erscheint jeden Samstag in Groß-Folio. Pränumerationspreis incl. Franco-Postversendung für Oesterreich-Ungarn viertelj. fl. 2, für das Deutsche Reich 4 Mark. Pränumerationsgelder sind franco, am besten mittelst Postanweisung, zu senden an die **Administration der Wiener Landwirthschaftl. Zeitung, Wien, I., Fleischmarkt 6.**

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

1875. Fünfundzwanzigster Jahrgang.
Probenummern stehen über Wunsch jederzeit franco zur Verfügung. Pränumerationspreis incl. Franco-Postversendung für die Schweiz viertelj. 6 Frcs., Serbien 6 Frcs., Rumänien 6 Frcs., die Türkei 7 Frcs., Rußland 1 Rub. 50 Kop., Italien 6 Frcs., die Niederlande 3 Gld. 50 Ct., Belgien 6 Frcs. 50 Ct., Frankreich 7 Frcs. 50 Ct., England 5 Shilling, Nordamerika 1 Doll. 50 Ct., wenn franco und direct abonnirt wird bei der **Administration der Wiener Landwirthschaftl. Zeitung. Wien, I., Fleischmarkt 6.** 5-x.

Die Union
Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.
Rechnung für das Jahr 1874.
Gewinn- und Verlust-Conto.

A. Einnahme.		Thl.	Sgr.	Pf.
Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1873		6,298	8	11
Prämien und Polizekosten:				
a. von direct geschlossenen Versicherungen	Thlr. 522,247. 23. —			
b. von übernommenen Rückversicherungen	„ 137,873. 2 —	660,120	25	—
Zinsen von angelegten Capitalien	Thlr. 37,318. 14. 8			
ab Actienzinsen auf 501,900 Thlr. Einzahlung à 5 pCt. für 1. April 1874/75	„ 25,095 — —	12,223	14	8
Realisirter Gewinn auf Capitalien		66	7	—
	Thlr.	678,708	25	7

B. Ausgabe.	Thl.	Sgr.	Pf.
Prämien für Rückversicherungen	131,254	3	—
Hagelschäden und Regulirungskosten abzüglich des Antheils der Rückversicherer	247,565	11	6
Reserve für mit Beschlag belegte Hagel-Entschädigung	219	—	—
Provisionen abzüglich der von den Rückversicherten geleisteten Erstattung, Verwaltungskosten und Tantièmen	87,063	—	—
Dividende an die Actionäre 10 pCt. (außer den 5 pCt. Zinsen)	50,190	—	—
Zur Reserve	162,417	11	1
Thlr.	678,708	25	7

Summarische Bilanz ult. 1874.

A. Activa.	Thl.	Sgr.	Pf.
Verbindlichkeitsdocumente der Actionäre auf ihre Actien	2,007,600	—	—
Der Gesellschaft gehörige Immobilien	8,000	—	—
Darlehne gegen eingetragene Hypotheken	236,300	—	—
Dalehen gegen deponirte Werthpapiere (Lombard)	400	—	—
Werthpapiere	591,515	27	—
Discontirte Wechsel	15,035	—	—
Kassenbestand	7,859	11	—
Bestände bei Hauptagenten	2,978	22	5
Guthaben bei Banquiers	44,324	25	—
Guthaben auf Kapital-Zinsen bis zum Jahresschluß	9,651	8	3
Thlr.	2,923,665	3	8

B. Passiva.	Thl.	Sgr.	Pf.
Actien-Capital in 5019 Stück emittirten Actien à 500 Thlr.	2,509,500	—	—
Reservefond	322,633	—	8
Nichterhobene Actienzinsen aus den Jahren 1871, 1872, 1873	120	—	—
Nichterhobene Dividende aus dem Jahre 1871	25	—	—
Actien-Zinsen pro 1874	25,095	—	—
Dividende pro 1874	50,190	—	—
Zurückgestellt für zweifelhafte Forderungen aus dem Jahre 1873	2,938	8	—
Hagelschäden-Reserve	219	—	—
Sonstige Passiva (Saldi verschiedener Abrechnungen)	12,944	25	—
Thlr.	2,923,665	3	8

A. Leinweber & Co. in Gleiwitz (Bahnhof)
empfehlen ihre Fabrik für **Eisenblecharbeiten aller Art, Dampfhammerschmiede, Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte** zur Lieferung von **Dampfkesseln jeder Art, Bohrröhren und Bohr-Utensilien, Gasometern, Kühlschiffen, Maischbottichen, Reservoirs** ꝛc., sowie zur Ausführung von **neuen Maschinen für Bergbau- und Hütten-Betrieb und Reparaturen an solchen Maschinen-Anlagen.**
Auch übernehmen sie den **Bau und die maschinellen Einrichtungen** von
landwirthschaftlichen Anlagen, Brennereien, Brauereien, Mahlmühlen ꝛc.
und letztere sowohl für
Flach- als auch für Hochmüllerei
nach den neuesten Erfahrungen.
Ganz besonders erlauben sie sich aber das industrielle Publikum auf die von ihnen gebauten
Patent-Röhrenkessel (System Dupuis)
aufmerksam zu machen, welche die bei **weitem günstigen Resultate** durch **große Brennmaterialersparniß** ergeben und den Betrieb sowohl von Maschinen als Apparaten dadurch erleichtern, daß sie **trockene Dämpfe** geben. [502-4

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim.
Das Sommerhalbjahr beginnt am **Dienstag den 13. April.** Weitere Auskunft durch den Unterzeichneten. E. Michelsen, Director.

Information
über die verschiedenen bemerkenswerthesten Mähemaschinen-Systeme bietet erschöpfend der neue
Ernte-Maschinen-Katalog
von
A. & F. Rahm Nachfolger, Stettin.
Gratis zu beziehen. [506-0

Universal-Breitsäemaschinen (Specialität),
prämiirt Wiener Weltausstellung, empfiehlt in bewährter Construction [422
W. G. Otto, Mertschütz, Kreis Liegnitz.
In Breslau vorräthig: **E. Jannscheck'sche Niederlage, Alte Sandstraße 1.**

ca. 20 Ctr. engl. Raygras
offerirt Dominium **Waldau,** Kr. Bunzlau.

Dom. **Chutow** pr. Drezesche offerirt zur Saat **Paterson's Victoria-Kartoffeln,** den Ctr. frei Bahnhof à 3 Mrk.

Zur Saat
offeriren [499-5
Sommer-Weizen u. Hafer
in besonders schönen Qualitäten
Brieger-Zucker-Siederei
in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

5% Provision
demjenigen Vermittler, der den Verkauf eines wegen Familienverhältnissen verkäuflichen Landbesitzes mit Fabrikanlagen, bei Baarzahlung des mit dem Eigenthümer zu vereinbarenden Kaufpreises, rasch zu Stande bringt. Zur Uebernahme sind 100,000 Thlr. erforderlich.
Offerten sub **J. W 3797** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin, S. W. [529-1

Nach der Schur im Monat April
d. J. verkaufe ich aus meiner **Shropshire-Down-Heerde zehn Stück** vorzügliche **Mutterschaafe,**
Brestau, bei Linderode N/L. 522-7.]
A. M. Schön.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung Repkow bei Bahnhof Schübben (Berlin) stelle ich sämmtliche [492-3
150 Mutterschafe
meiner Stammheerde, welche durch Klempenower und Hoschtitzer Mütter gebildet, seit 1863 mit Rambouillet-Stammböcken gedeckt, auch **225 starke Hammel** zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. **C. Ristow,** Wisbuhr.

Drillmaschinen
Schöpfräder- und Löffel-System,
Breitsäe-Maschinen, Guanostreuer, sowie mein grosses Lager anderer landwirthschaftl. Maschinen
aus den renommirtesten Fabriken empfehle ich hiermit.
J. Kemna, Breslau, [532
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Fowler'sche
Dampf-Pflüge.
Wir empfehlen den Herren Landwirthen und Unternehmern unsere Dampfpflüge nach dem (468-x
Zwei-Maschinen-System,
von welchem jetzt über **100** Apparate in Deutschland und Oesterreich im Betriebe sind.
Unsere **neuen kleineren Zwei-Maschinen-Apparate** im Preise von ca. 9000 Thalern mit 3 Furchen-Pflug und 5 Zinken-Grubber und einer Tagesleistung von 10 bis 12 Morgen Pflugarbeit und 15 bis 18 Morgen Grubberarbeit eignen sich besonders für kleinere und mittlere Güter. Die Dampfmaschinen sind zum **Dreschen** eingerichtet.
Für steinigen Boden haben wir neue sehr zweckmässige Geräthe.
Brochüren und Cataloge versenden wir gratis.
John Fowler & Co. Magdeburg.

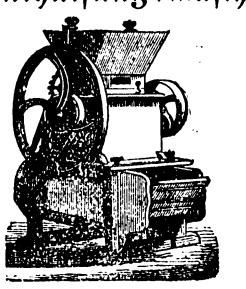
Ungewaschene Wolle.
Um den vielseitigen Wünschen der Herren Besitzer zu entsprechen, werde ich in diesem Jahre nicht nur Wollen zum Waschen übernehmen, sondern auch ungewaschene Wollen in allen Qualitäten zu festen Preisen kaufen. Um gütige rechtzeitige Offerten ersucht höflichst
Siegmund Schneider,
[46-x Vertreter der Wurzener Dampf-Woll-Wasch-Anstalt.
Breslau, Albrechtsstraße 24.

Kiefer-Pflanzen,
einjährige, in Saatkämpen gezogen, sowie 2 und mehrjährige Fichtenpflanzen stellt zum Verkauf und erbittet Bestellungen rechtzeitig
267-9] **Das Forstamt Rudelsdorf** (Poststation) 2½ Meile von Oels, 1 Meile von Station Stradam.

Ein junger Mann,
Landwirth, mehrere Jahre bei Fach, sucht unter mäßigen Ansprüchen Stellung zum 1. April d. J. Gefl. Offerten sind unter **O. P.** postlagernd Niebutsch i./Schl. abzugeben. [499

Zwei **wissenschaftlich** gebildete junge Leute finden bald oder zum 1. April cr. als
Volontaire
resp. Eleven, behufs ihrer weiteren landwirthschaftlichen Ausbildung wohlwollende Familien-Aufnahme bei 500-1]
Fauljoppe per Lüben.
O. Sucker, Oeconomie-Director.

Marshall Sons & Co.,
Locomobilen und Dresch-Maschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Buckeye Getreide- u. Grasmähmaschinen
(amerikanisch), (426-x
Samuelsons Omnium Royal-Getreide-Mähmaschinen (englisch),
sowie Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelmusmaschinen, Getreide-Sortirmaschinen etc. empfehle bestens von meinem Lager hier.
Sowohl die **Buckeye** wie auch **Samuelsons Royal-Getreidemähmaschine** sind beide mit **wesentlichen Verbesserungen** versehen und bitte Reflectanten um Besichtigung.
H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frisia, **Breslau.**

Patentirte
Kleeenthülsungsmaschine
Wien 1873. Verdienst-Medaille.

Bremen 1874. Goldene Medaille.
für alle Kleearten, auch Wundklee, vorzüglich geeignet, offeriren prompt lieferbar
Julius Carow & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.
Prag.
Zeugniß.
Ew. Wohlgeboren!
übersende ich . . . . anbei für eine **Klee-Enthülsungsmaschine,** die mir **wirklich außerordentlich gute Dienste** leistet.
Hochachtend
A. von Alvensleben,
Königl. Lieutenant d. Reserve,
453-x] Rittergutsbesitzer u. Ritter ꝛc.
Wittenmoor b. Vinzelberg, 5. Febr. 1875.

Haar-Treibriemen,
doppelt so stark wie Leder, können in Nässe, Hitze und Säure laufen, ca. 50 pCt. billiger als Lederriemen. Eingeführt in allen Provinzen des Deutschen Reiches.
C. H. Benecke,
Hamburg. [44-x

10 pCt.
der ersten baaren Jahreseinnahme demjenigen, der einem praktisch sowie theoretischen Wirthschafts-Inspector, welcher noch activ, der polnischen Sprache mächtig ist, sehr ordentliche Zeugnisse besitzt und im besten Alter sich befindet, per 1sten Juli c. dauernde Stellung besorgt, in welcher er seinen Haushalt weiterführen kann. Offerten unter **S. 1193** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** erbeten. [528

Neue verbesserte Maisch-Destillir-Apparate
System A. Bandholz.
Diese wesentlich verbesserten und vereinfachten Apparate sind allen sonstigen bis jetzt bekannten Constructionen dieses Genres in jeder Beziehung vorzuziehen, da dieses Apparat-System zweifellos alle die mehrfachen Mängel, welche anderen Constructionen dieses Genres anhaften, gänzlich ausschließt, **sämmtliche Theile der Colonne sind leicht auseinander zu nehmen,** arbeitet mit großer Ruhe und Leichtigkeit, bei entsprechend wenig Dampf und Wasser und liefert ein sehr reines hochgrädiges Product, ich empfehle selbiges somit allen Interessenten bei Zusicherung sauberer, dauerhafter Arbeit und prompter Bedienung bei stets civilen Preisen.
F. Wolff, Kupferwaaren-Fabrik, Glatz i. Schl.
Der von Herrn **Wolff in Glatz** in unserer Brennerei aufgestellte Colonnen-Apparat ist sehr gediegen gearbeitet und von sehr guter Leistungsfähigkeit.
Dom. Rückers. **Braunsch,** Wirthschafts-Inspector.
Der von Herrn **Wolff in Glatz** in meiner Brennerei u. s. w. — ich spreche Herrn Wolff meine größte Zufriedenheit aus und empfehle denselben. H. 2781.]
Ebersdorf **Wisnowsky,** Brau- und Brennereibesitzer.

Gedämpftes Knochenmehl
mit 4—4½ pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die 511-x
Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle Kirchberg b. Koppitz.

34 Ctr. Saatwicken
von **guter** Qualität werden zu kaufen gesucht. Muster mit Preisangabe einzusenden an
536] Domaine **Schmograu,** Kr. Namslau.

Meine seit längerer Zeit betriebene **Schneidemühle** will ich außer Betrieb setzen und beabsichtige ich
1. ein **Gatter** mit horizontal stehender Säge, noch vollständig brauchbar und
2. eine **Locomobile** von 4 Atmosphären Ueberdruck auch diese noch in gutem Zustande,

zu verkaufen,
Brestau, per Linderode N/L. 516-1.]
A. M. Schön.

Dom. Mittel-Schreibersdorf
per Lauban sucht zum 1. April einen unverheiratheten Wirthschaftsbeamten. Nur mit guten Zeugnissen versehene Bewerber m. sich melden. Gehalt 150 Thlr. **Baurmeister.**

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, der bis Johanni noch eine größere Herrschaft von 6000 Morgen selbständig verwaltet, wünscht wegen Verpachtung derselben zu Johanni oder auf besonderen Wunsch schon zum 1. April einen anderen ähnlichen Wirkungskreis. Adresse zu erfahren unter **L. W. 41** in der Expedition der Schles. Ztg. [38-0

Ein akad. geb. Landwirth
wird als Lehrer an die landw. Lehranstalt zu **Popelau,** Kreis **Rybnik,** gesucht. Antritt 1. April. [482
Nähere Auskunft ertheilt der Director.

150—200
Southdown-Halbblut-Schöpse, 9 Monate alt, 60—70 Pfund schwer, verkauft zur Mast
496-7] Dom. **Hünern** bei Hernstadt.

Mit der heutigen Nummer dieses Blattes gelangt zugleich eine extraordinäre Beilage, betr. „Die Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall" zur Versendung.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.